Gail Fisher, MPA, OTR/L, FAOTA | Kirsty Forsyth, PhD, OTR, FCOT
Michele Harrison, Dip COT, MA | Rocco Angarola, BSc (Hons) O.T.
Elaine Kayhan, MS, OTR/L | Patricia L. Noga, MS, OTR/L
Cindy Johnson, MS, OTR/L | Linda Irvine, BA, MSc

UIC University of Illinois at Chicago

The Residential Environment Impact Scale (REIS)

Wie das Wohnumfeld die Lebensqualität beeinflusst

Version 4.0

ins Deutsche übersetzt von
Barbara Dehnhardt

EDITION VITA ACTIVA
eine Initiative von Alta ...

herausgegeben von

Ulrike Marotzki | Christiane Mentrup | Peter Weber

gefördert durch

DEUTSCHER VERBAND DER ERGOTHERAPEUTEN E.V. | DVE

Die Übersetzerin



Barbara Dehnhardt
Ergotherapeutin, war von 1980 bis 1999 Ausbildungsleiterin der Ergotherapieschule am Annastift Hannover. Von 1986 bis 1996 vertrat sie als Delegierte den DVE im Weltverband der Ergotherapeuten. Sie hat bereits mehrere Assessments ins Deutsche übersetzt, wie z.B. ACIS, COPM und OPHI-II.

Gail Fisher, MPA, OTR/L, FAOTA | Kirsty Forsyth, PhD, OTR, FCOT
Michele Harrison, Dip COT, MA | Rocco Angarola, BSc (Hons) O.T.
Elaine Kayhan, MS, OTR/L | Patricia L. Noga, MS, OTR/L
Cindy Johnson, MS, OTR/L | Linda Irvine, BA, MSc

UIC University of Illinois at Chicago

The Residential Environment Impact Scale (REIS)

Wie das Wohnumfeld die Lebensqualität beeinflusst

Version 4.0

ins Deutsche übersetzt von
Barbara Dehnhardt

Schulz-Kirchner Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

1. Auflage 2016
ISBN 978-3-8248-1167-0
Alle Rechte vorbehalten
© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2016
Mollweg 2, D-65510 Idstein
Vertretungsberechtigte Geschäftsführer: Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Nicole Haberkamm
Fachlektorat: Reinhild Ferber
Lektorat: Doris Zimmermann
Layout: Susanne Koch
Titelfotos: v. l. © Matthias Buehler/fotolia.com; © pressmaster/fotolia.com
Druck und Bindung: Medienhaus Plump, Rolandsecker Weg 33, 53619 Rheinbreitbach
Printed in Germany

© Model of Human Occupation Clearinghouse, Department of Occupational Therapy, College of Applied Sciences, University of Illinois at Chicago and the University of Illinois Board of Trustees.

Die Informationen in diesem Buch sind von den Herausgebern und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Herausgeber bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes (§ 53 UrhG) ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar (§ 106 ff UrhG). Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verwendung von Abbildungen und Tabellen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung oder Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Eine Nutzung über den privaten Gebrauch hinaus ist grundsätzlich kostenpflichtig. Anfrage über:
info@schulz-kirchner.de

Inhalt

Vorwort der Herausgeber 7

Danksagung 8

Vorgeschichte 9

KAPITEL 1 Theoretische Basis des REIS – Das Model of Human Occupation (MOHO) (Modell menschlicher Betätigung) 11

KAPITEL 2 Inhalt und Zweck des REIS 13

KAPITEL 3 Anwendung des REIS 15

KAPITEL 4 Leitlinien zur Benutzung der Bewertungsskala 21

KAPITEL 5 Fallstudien 25

KAPITEL 6 REIS-Bewertungsbogen 33

KAPITEL 7 Erweiterte Kriterien 39

KAPITEL 8 Beispiel Demografischer Bogen 61

KAPITEL 9 Beispielbogen Abschlussbericht (optional) 65

KAPITEL 10 Beobachtungsleitfaden für die Begehung 69

KAPITEL 11 Leitfaden für das Bewohner-Interview 71

KAPITEL 12 Leitfaden für das Personal-Interview 73

Literaturverzeichnis 75

Anhang A (nicht in der deutschen Übersetzung enthalten)

Anhang B Ausführlicher Beobachtungsleitfaden für die Begehung 77

Anhang C Ausführlicher Leitfaden für das Bewohner-Interview 83

Anhang D Ausführlicher Leitfaden für das Interview mit Leitung/Personal 99

Vorwort der Herausgeber

Die Assessmentreihe der EDITION VITA ACTIVA steht ergotherapeutischen Erhebungsinstrumenten offen, die den Anspruch haben, einen systematischen Entwicklungs-, Erprobungs- und Validierungsprozess zu durchlaufen und sich der Fachkritik zu stellen. In dieser Reihe erscheinen erstens Assessments aus dem englischsprachigen Bereich. Zweitens werden in diese Reihe auch deutschsprachige Erhebungsinstrumente aufgenommen, die den oben genannten Ansprüchen entsprechen.

Englischsprachige Assessments stoßen auf eine große Resonanz in der deutschen Ergotherapie, da sie aus einer klientenzentrierten Perspektive einen besonderen Bezug zu den Alltagsbetätigungen der Klienten herstellen und damit die Relevanz des ergotherapeutischen Ansatzes für Therapie und Rehabilitation besonders deutlich machen. Mit den englischsprachigen Assessments verbindet sich die besondere Herausforderung der kultursensiblen Übersetzungen und der terminologischen Festlegung. Individuelle Ansprache und Alltagsbezug sind hochgradig in kulturelle Zusammenhänge eingebettet (Su & Parham, 2002). Hier die Bedeutungen adäquat zu übertragen, erfordert einen systematischen Prozess allmählicher Annäherung zwischen Ausgangs- und Zielkontext, der nicht von einer Person geleistet werden kann. Aus diesem Grunde wird die Übersetzung englischsprachiger Assessments in der EDITION VITA ACTIVA einer systematischen Überprüfung unterzogen.
Deutschsprachige Assessments bzw. Erhebungsinstrumente, die in VITA ACTIVA aufgenommen werden, integrieren ergotherapeutisches und interdisziplinäres Wissen, welches die jeweiligen Fachbereiche fundiert. Zudem repräsentieren sie häufig bewährte Arbeitsweisen und Prozessschritte aus der ergotherapeutischen Befunderhebung, z. B. Anamnese- und Reflexionsgespräche, Selbst- und Fremdbeobachtungen. Aufgenommene Neuentwicklungen sind von der klientenzentrierten Vorgehensweise und dem Anspruch, der Mehrdimensionalität des ergotherapeutischen Gegenstandes gerecht zu werden, motiviert.
Die in den Handbüchern beschriebenen systematischen Entwicklungsschritte und Studien verdeutlichen, dass es sich um Instrumente handelt, die das Versuch-und-Irrtum-Stadium hinter sich gelassen haben. VITA ACTIVA repräsentiert mit den in ihr erscheinenden Assessments und Befunderhebungsinstrumenten einen bestimmten Entwicklungsschritt im Professionalisierungsprozess ergotherapeutischer Praxis: die Einsicht in die Notwendigkeit terminologischer Standardisierung und sinngemäßer Überprüfung von und des kritischen Umgangs mit Erhebungsinstrumenten. Hiermit wird ein wichtiger Beitrag zur Qualitätssicherung ergotherapeutischer Maßnahmen erbracht. Nachfolgend werden Validierungsstudien der in dieser Reihe erschienenen Instrumente erforderlich sein. Erst gut validierte Instrumente, von denen es bisher noch zu wenige gibt, werden dazu beitragen, dass auch die deutschsprachige Ergotherapie bspw. im Rahmen größerer Forschungsprojekte ihren genuinen Beitrag zu Therapie-, Rehabilitations- und Präventionserfolgen evident nachweisen kann.

Die Herausgeber
Ulrike Marotzki, Christiane Mentrup, Peter Weber

Literatur:
Su, C.-T. B. Parham, L. D. (2002). Case Report – Generating a valid questionnaire translation for cross-cultural use. American Journal of Occupational Therapy, 56, 581-585.

Danksagung

Wir möchten uns bei fünf früheren Masterstudenten der Universität von Chicago (UCI) für ihre Beiträge bedanken. Gemeinsam mit der Hauptautorin haben sie die ersten Versionen des REIS entwickelt, die ursprünglich als *Residential Environment Impact Survey* bezeichnet wurden. Patricia (Arriaga) Noga und Cindy (Less) Johnson trugen 2002 mit ihrem Master-Abschlussprojekt zur Entwicklung bei. Joanne Lee steuerte für die erste Version ein Fallbeispiel bei. Emily Ashpole überarbeitete das Instrument und das Handbuch und bereitete beides für die Veröffentlichung vor. Die Version 3.0 erschien 2013 mit der Hilfe von Elaine Kayhan. Darin spiegelte sich der Input von Nutzern weltweit wider, wie auch die Beiträge von Sue Parkinson und Jessica Fisher, die damals am Derbyshire Healthcare NHS Foundation Trust tätig waren.

Die Veröffentlichung der ersten REIS-Versionen wäre nicht möglich gewesen ohne die großzügige Unterstützung und Rückmeldungen von Dr. Gary Kielhofner, Dr. Renee Taylor, der Universität von Chicago, der El Valor Corporation sowie der MOHO-Expertin Carmen Gloria De las Heras. Die früheren Studentinnen Judith Abelenda und Lisa Jacobsen und zahlreiche weitere Praktikerinnen und Forscherinnen, die das MOHO nutzen oder mit geistig behinderten Erwachsenen arbeiten, leisteten ebenfalls einen wichtigen Beitrag.

Die Entwicklung der Version 4.0 der *Residential Environment Impact Scale (REIS)* lag in der Verantwortung des Forschungsteams in Edinburgh zusammen mit der Hauptautorin Gail Fisher von der UIC. Unter diesem Team erfolgte eine wesentliche Überarbeitung des REIS, die es ermöglichte, mithilfe eines durchgehenden Bewertungssystems das REIS zu einem Ergebnismessinstrument zu machen. Dies erforderte erhebliche Änderungen der Vorgehensweise und der Bewertungsskala. Psychometrische Tests des REIS 4.0 bestätigten, dass es ein reliables und valides Messinstrument für die Passung zwischen den Bedürfnissen eines Menschen und seiner Umwelt ist. So konnte es in *Residential Environment Impact Scale* (statt *Survey*) umbenannt werden.

Durch die Zusammenarbeit zwischen Chicago und Edinburgh und dank der Mühe vieler Einzelpersonen und Organisationen konnte das REIS 4.0 umgesetzt werden. Wir möchten die harte Arbeit des Edinburgh-Teams hervorheben, speziell die von Susan Prior, Charlotte O'Connor und Shona Henderson. Statistischen Rat gab Aja Murray. Die Überarbeitung wurde durch den NHS Lothian in Edinburgh (Schottland) unterstützt, und unser Dank geht an Linda Irvine, Strategic Programme Manager for Mental Health and Wellbeing Program. Wir möchten auch den Einrichtungen zur Unterstützung und Unterbringung psychisch kranker Menschen und den Lothians in Schottland danken, dass sie uns Gelegenheit gaben, das REIS 4.0 in unterschiedlichen Wohnheimen auszuprobieren.

Gail Fisher MPA, OTR/L, FAOTA &
Professor Kirsty Forsyth, PhD, OTR, FCOT

Vorgeschichte

In den letzten 40 Jahren führte der Trend zur De-Institutionalisierung dazu, dass viele Menschen mit geistiger, psychischer oder sonstiger Behinderung in kleineren Wohneinheiten in Wohnvierteln leben. Aber trotz dieser Veränderungen bedarf es fortlaufender Innovationen und Reformen, um die Wohnmöglichkeiten den Wünschen der einzelnen Menschen anzupassen (Heller, 2002). Ergotherapeuten werden bei der Initiierung, Ausweitung und Qualitätsanpassung von Wohnmöglichkeiten unterstützend tätig (Cottrell, 2005; Hammel, Charlton, Jones, Kramer & Wilson, 2009).

Das *Residential Environment Impact Survey* wurde entwickelt, um die Lücke der vorhandenen Instrumente zu schließen, mit denen erfasst wird, in welchem Ausmaß die Wohnheime die benötigte und erwünschte Lebensqualität für Bewohner bieten, damit diese optimal an ihrem Wohnumfeld teilhaben. Als 2002 die erste Version des REIS entstand, war zunächst eine umfassende Sichtung der Literatur vorausgegangen, um die Items herauszufinden, die am stärksten mit der Lebensqualität von Menschen mit geistiger Behinderung korrelierten. Das Konzept der Selbstbestimmung erwies sich in der Literatur immer wieder als stark korrelierend mit der Lebensqualität. Selbstbestimmung, oder Machtteilung, wird definiert als „der Glaube an die Kraft der Menschen, sowohl Herr des eigenen Schicksals zu sein als auch zum Leben im eigenen Umfeld beizutragen" (zitiert nach Heller, Factor, Sterns & Sutton, 1996, S. 77). Selbstbestimmung zeigt sich beim Treffen von wichtigen Entscheidungen, die sich auf das eigene Leben auswirken, bei der Mitsprache im Aufstellen von Regeln und Grundsätzen des Hauses und bei der Auswahl, wann und welche Aktivitäten ausgeführt werden. Viele Studien haben ergeben, dass Erwachsene, die in Heimen leben, extrem begrenzte Mitsprache bei wichtigen Entscheidungen haben (Heller, Miller, Hsieh & Sterns, 2000).

Heller überprüfte 2002 anhand einer Recherche von empirischen und Review-Artikeln, die zwischen März 2001 und März 2002 erschienen sind, die Auswirkungen des Wohnumfeldes auf das Leben von Menschen mit kognitiven Einschränkungen. Sie schloss aus ihren Untersuchungen, dass kleinere, gemeindenahe Heime im Allgemeinen zu besseren Ergebnissen für die Bewohner führen als Institutionen. Die Hauptkennzeichen für positive Ergebnisse waren bauliche Voraussetzungen ähnlich denen einer Wohnung, aktive Unterstützung durch das Personal, Einsatz von technischen Hilfen für die Selbstständigkeit der Bewohner und eine individuelle und personenzentrierte Organisation. Zur aktiven Unterstützung gehört, wie von Jones et al. 2001 beschrieben, dass die Interessen und Fähigkeiten von Bewohnern und Personal erfasst werden, dass auf diese Interessen und Fähigkeiten zugeschnittene Aktivitäten wöchentlich angeboten werden und dass das Personal lernt, wie man durch verbale und physische Hinweise gute Unterstützung leisten kann.

Das REIS war in erster Linie für Heime für Erwachsene mit leichten bis mittelschweren kognitiven Einschränkungen oder geistiger Behinderung gedacht; aber es sollte auch in anderen Settings anwendbar sein. Mit leichten Abänderungen kann es in Wohnheimen für Menschen nach Drogenmissbrauch, für Wohnungslose, für Menschen mit HIV/Aids, mit psychischen Erkrankungen oder Verhaltensauffälligkeiten eingesetzt werden. Zusätzlich kann es auch für Menschen genutzt werden, die den Umzug in eine spezifische Wohnform erwägen. Eine Studie des REIS ergab, dass es in unterschiedlichen Settings wie Krankenstationen und Pflegeheimen eingesetzt wurde (Fisher & Kayhan, 2012). Nach der psychometrischen Validationsstudie wurde das REIS umbenannt in *Residential Environment Impact Scale* (nicht mehr *Survey*).

Ein Artikel mit den Einzelheiten zu den Messeigenschaften des REIS 4.0 ist dem British Journal of Occupational Therapy eingereicht worden und befindet sich zurzeit (Dezember 2014) in der Begutachtung (Harrison, M., Forsyth, K., Fisher, G., Murray, A.L., Angarola, R., Henderson, S. & Irvine, L. [under review]. The Measurement Properties of the Residential Environment Impact Scale [version 4.0]).

Theoretische Basis des REIS
Das Model of Human Occupation (MOHO) (Modell menschlicher Betätigung)

Das MOHO (Kielhofner, 2008) wurde als theoretischer Rahmen für das REIS ausgewählt, weil es davon ausgeht, dass Volition und Umweltfaktoren zwei der Komponenten sind, die Einfluss auf menschliche Performanz und Behinderung haben. Wegen der umfangreichen Theorie sind detaillierte Erklärungen aller Komponenten des Modells im Rahmen dieses Handbuches nicht möglich. Anwender des REIS, die das Modell nicht kennen, werden deshalb ermuntert, sich die neueste Ausgabe des MOHO anzusehen, um das Modell mit vielen Fallbeispielen und praktischen Leitlinien kennenzulernen. Im folgenden Überblick sollen Schlüsselaspekte der Theorie wie Auswirkung der Umwelt auf die Selbstbestimmung, Rollenentwicklung und Performanz beleuchtet werden.
Das MOHO will erklären, wie Motivation, Verhaltensmuster und Performanzqualität in Beziehung zu menschlicher Betätigung stehen. Nach diesem Modell beeinflussen die folgenden vier Komponenten die Betätigung: *Volition, Habituation* (Gewohnheit), *Performanzfertigkeit* und *Umwelt.*

Volition, oder die Motivation zu Betätigung, wird als aus Werten, Selbstbild und Interessen bestehend gesehen. Im Setting von Wohnheimen bedeuten *Werte* das, worin die Bewohner Bedeutung für sich sehen und was sie im Wohnumfeld als wichtig empfinden. Das *Selbstbild* betrifft das Gefühl von Kapazität und Effektivität bei der vollen Teilhabe als Mitglied der Heimgemeinschaft. *Interessen* beziehen sich auf das, was man im Wohnheim gern macht und als befriedigend empfindet. Ein Wohnumfeld, das die Werte und Interessen der Bewohner unterstützt und Möglichkeiten schafft, sich kompetent zu fühlen, wird die Ausführung von Betätigungen begünstigen. Die Volition eines Menschen ist ein persönliches Merkmal, das für jedes Mitglied der Gemeinschaft spezifisch ist.

Habituation oder die innere Bereitschaft, gleichbleibende Verhaltensmuster zu zeigen, beinhaltet Gewohnheiten und Rollen. In einem Heim kann man *Gewohnheiten* als Tendenz, sich als Reaktion auf die Umwelt auf gleichbleibende Weise zu betätigen, verstehen. In einem Wohnheim könnte der morgendliche Ablauf des Waschens und Anziehens als Gewohnheit angesehen werden. *Rollen* beziehen sich auf die Identität einer Person und auf ihre Aktionen als Schüler, Berufstätiger, Elternteil oder dergleichen. Eine wichtige Rolle in einem Heim ist die des Mitbewohners oder Zimmergenossen.

Die *Umwelt* ist im Model of Human Occupation ein ständig vorhandener Aspekt, der die Volition und die daraus folgende Teilhabe an Betätigungen beeinflusst. Umwelt wird definiert als bestimmte physische und soziale, kulturelle, ökonomische und politische Merkmale des eigenen Kontextes, die sich auf die Motivation, auf die Organisation und die Ausführung von Betätigung auswirken. Weil die Umwelt so vielfältige Dimensionen hat, kann sie sich auf unterschiedliche Weise auf Betätigungen auswirken. Sie kann Gelegenheiten und Ressourcen bieten, die sich positiv auf die Betätigungsperformanz auswirken, und sie kann Betätigungsrollen unterstützen. Sie kann aber auch Anforderungen an und Grenzen für die eigenen Aktionen darstellen. Gemeinsam erklären diese beiden Konzepte den Einfluss der Umwelt bzw. die Gelegenheit, Unterstützung, Anforderung und Grenze, die die Umwelt einer bestimmten Person bietet. Aus der Interaktion zwischen den Merkmalen der Umwelt und denen des Menschen entstehen dy-

namische Auswirkungen. Die Werte, das Selbstbild und die Interessen des Einzelnen sind einfach mehrere Facetten der Person, von denen abhängt, wie die Person den Einfluss der Umwelt wahrnimmt.

Diese Dimensionen einer Person zusammen mit der multidimensionalen Umwelt stellen die Auswirkung der Umwelt innerhalb eines Betätigungssettings dar. Die vorhandenen Umweltmerkmale, die zusammen einen bedeutungsvollen Kontext schaffen, in dem Menschen gewünschte Betätigungen ausführen, sind:

1. Räumlichkeiten (physischer Kontext, dessen Gestaltung Einfluss auf das hat, was Menschen darin tun);
2. Gegenstände (natürlich vorkommende oder hergestellte Dinge, mit denen Menschen interagieren und deren Eigenschaften Einfluss darauf haben, was man mit ihnen macht);
3. Betätigungsformen/-aufgaben (alltägliche Aktionssequenzen, die in sich klar, zweckgerichtet, allgemein bekannt, kulturell angemessen und benannt sind);
4. Soziale Gruppen (Ansammlungen von Menschen, die aus unterschiedlichen formalen oder informellen Gründen zusammenkommen und beeinflussen, was wir tun).

Weitere Überlegungen zur Umwelt umfassen kulturelle und sozio-ökonomische Ideale, die sowohl physische als auch soziale Aspekte und Ressourcen der Umwelt beeinflussen, um Betätigung zu unterstützen. Beides – Möglichkeiten und auch Grenzen aller bisher genannten Komponenten der Umwelt – beeinflusst die Beteiligung an und die Ausführung von Betätigung.

Der MOHO-Rahmen eignete sich besonders für die Entwicklung des REIS, wobei nur kleinere Umwelteigenschaften umbenannt wurden, um zur Umwelt von verschiedenen Wohnformen zu passen, z. B. wird von befähigenden Beziehungen gesprochen statt von sozialen Gruppen, und statt Betätigungsformen wird der Begriff Aktivitäten verwendet.

Inhalt und Zweck des REIS

Das *Residential Environment Impact Scale (REIS)* ist ein Instrument, das auf dem MOHO aufbaut; es soll in gemeindenahen Wohnheimen den Einfluss der Umwelt auf die Bewohner untersuchen. Mit unterschiedlichen Mitteln der Datenerhebung untersucht das REIS, inwieweit ein Heim die Bedürfnisse der Bewohner erfüllt. Bewertungen ermöglichen eine Zusammenfassung der Daten und eine Struktur, mit der man Empfehlungen zur Förderung der Heimqualität erstellen kann. Die Intention dieses Assessments besteht nicht allein darin, Heime zu überprüfen, sondern auch darin, den Einfluss der Umwelt auf die Bewohner zu erfassen und Empfehlungen auszusprechen, wie die Lebensqualität für die Bewohner und das Arbeitsleben für das Personal verbessert werden können. Die Ergebnisse des REIS können die Intervention zur Modifizierung des Wohnumfeldes leiten. Die Lebensqualität der Bewohner wird als Spiegelung ihrer Chancen in Bezug auf Auswahl, Steuerung, Selbstständigkeit und Selbstdarstellung gesehen bzw. darin, wie die Bewohner ihre Interessen, Betätigungen und Rollen ausfüllen, ihre Betätigungsidentität und Betätigungskompetenz entwickeln und sich in die Gemeinschaft einfügen (Fisher, 2004).

Das REIS kann entweder als Instrument für sich allein benutzt werden oder im Zusammenhang mit anderen Assessments, um einen umfangreicheren Einblick in die Auswirkungen der Umwelt auf die Betätigungsteilhabe der Bewohner zu erhalten. So könnten beispielsweise Bewohner mit größeren physischen oder sensorischen Einschränkungen eine detailliertere Evaluation der Barrierefreiheit und möglicher Barrieren nötig machen. Es wird empfohlen, das Handbuch gründlich zu lesen, ehe man das REIS einsetzt. Denn es enthält Hintergrundinformationen, Anwendungsverfahren, Anleitungen zur Bewertung und Fallbeispiele.

Das REIS möchte einen Überblick über die Auswirkungen der Umwelt auf die Bewohner geben. Es besteht aus 20 Items (siehe Tabelle 1), je fünf für die nachfolgenden Bereiche:

- Alltägliche Räumlichkeiten
- Alltagsgegenstände
- Befähigende Beziehungen
- Struktur der Aktivitäten

Das REIS misst die Ressourcen, Gelegenheiten, Anforderungen und Grenzen der Umwelt in jeder dieser Kategorien. Dadurch, dass jeder Bereich gleich viele Items umfasst, kann die Therapeutin[1] relative Stärken vergleichen und sich dann auf diejenigen Bereiche konzentrieren, bei denen eine weitere Untersuchung oder Intervention nötig ist.

Die Bewertungsskala des REIS fragt speziell danach, wie stark die Umwelt das Gefühl von Identität und Kompetenz der Bewohner unterstützt, indem sie außergewöhnliche Gelegenheiten, Ressourcen und Anforderungen und Grenzen bietet. Die Bereiche Selbstversorgung, Produktivität und Freizeit, auch Gemeinschaftsaktivitäten wie z. B. Ausflüge, sollten bei den Bewertungen mit bedacht werden.

1 Die weibliche Form steht in dieser Schrift selbstverständlich auch für männliche Personen.

Tabelle 1: REIS-Items und kurze Beschreibungen aus dem Bewertungsbogen

Alltägliche Räumlichkeiten	
Barrierefreiheit der Räumlichkeiten	Barrierefreiheit, Gefahren, Sicherheit(srisiko), einfacher Zugang, drinnen/draußen, Beleuchtung
Angemessenheit der Räumlichkeiten	Verfügbarkeit auf Bedürfnisse zugeschnitten, Verfügbarkeit der Räume passt zu persönlichen Abläufen, Flexibilität
Wohnliche Qualitäten	Persönliche Atmosphäre der Räume, drinnen/draußen, Wände/Fußböden, Ambiente, kulturell angemessene Ausgestaltung
Sensorik der Räumlichkeiten	Gerüche, Temperatur, Lärm, taktiler Input, warmes Licht, private und Gemeinschaftsräumlichkeiten
Visuelle Unterstützung	Visuelle Hinweise, Beschilderung, Erinnerungshilfen, Navigation
Alltagsgegenstände	
Verfügbarkeit von Gegenständen	Einfacher Zugang, persönlicher Stauraum, Gegenstände verursachen keine Risiken, weggeschlossene Gegenstände
Angemessenheit der Gegenstände	Richtige Gegenstände für Bedürfnisse, passend zu Interessen/Bedürfnissen, passend zum Kulturkreis/zur Bedeutung, passend zu Fähigkeiten
Wohnliche Qualitäten	Persönliche Gestaltung, kulturell angemessen, bequeme Möbel
Physische Eigenschaften der Gegenstände	Gewicht, Größe, Handhabbarkeit, Konsistenz
Vielfalt der Gegenstände	Auswahl an Gegenständen, Gegenstände für Selbstversorgung, Produktivität und Freizeit, über Grundausstattung hinaus
Befähigende Beziehungen	
Verfügbarkeit von Personen	Innerhalb/außerhalb des Wohnsettings, (Mit-)Bewohner, Gesundheitspersonal, Hausangestellte/Handwerker, Familie, Freunde, Vorhersehen/Ansprechbarkeit
Befähigender Respekt	Empathie, Zusammenarbeit, Verständnis, Vertrauen, Interessen werden respektiert
Unterstützung und Förderung	Bewegen und Handling, beaufsichtigen/berühren, Handlungsmöglichkeiten verschaffen, kognitive Hinweise
Bereitstellung von Informationen	Materialien, sachliche Informationen, Infotafeln/Poster, regelmäßige Treffen, Infos zu Gemeinderessourcen
Machtteilung (Empowerment)	Unterstützung zu Autonomie, Selbstdarstellung, Wahlmöglichkeiten, Wünsche und Bedürfnisse äußern, Selbstmotivation
Struktur der Aktivitäten	
Anforderungen der Aktivitäten	Zu einfach/zu schwierig, gerade richtige Schwierigkeit, gut auf Fähigkeiten abgestimmt, Spaß, Befriedigung
Zeitliche Anforderungen	Unbeschäftigte Zeit, Zeitdruck, Fristen, Tempo, Antreiben
Anreiz der Aktivitäten	Status, Wert, Attraktivität, Interesse
Alltagsabläufe	Flexibilität, Reaktionsbereitschaft, Häufigkeit/Ausgewogenheit der angebotenen Aktivitäten, angebotene Vielfalt
Entscheidungen treffen	Entscheidung über Struktur der Aktivitäten, bei Bedarf/Fähigkeit mitentscheiden über Struktur der Abläufe (Regeln, Grundsätze)

Anwendung des REIS

Das REIS ist speziell darauf ausgelegt, effizient Daten zu sammeln und zu bewerten. Die Durchführungszeit wird auf etwa drei Stunden geschätzt. Je nach Situation kann es länger dauern oder schneller gehen.

Vor dem Besuch Hintergrundinformationen sammeln

Es wird empfohlen, dass der Untersucher[1] schon vor dem Besuch einige Hintergrundinformationen zum Heim, zum Personal und den Bewohnern einholt. Das bedeutet, Kontakt zum Personal aufzunehmen, den Besuch abzusprechen, einen günstigen Zeitpunkt für den Besuch zu vereinbaren, an dem die Anwohner für das Interview anwesend sind.

Daten sammeln

Das REIS nutzt zum Datensammeln eine Methode mit variablem Ablauf der Elemente:

I. Begehen der Einrichtung
   (möglichst mit Bewohnern zusammen)
II. Beobachten von Aktivitäten
III. Interview mit Bewohnern
IV. Interview mit Personal

Zur möglichst effizienten Datenerhebung wird empfohlen, so vorzugehen, wie in Abbildung 1 dargestellt.
Diese Reihenfolge gibt dem Untersucher erste Einblicke in den Kontext, die später in Gesprächen mit Bewohnern und Personal weiter erhärtet werden können. So liegen durch Ihre Beobachtungen und die Sicht der Bewohner erste informative Daten vor, ehe Sie mit dem Personal sprechen.

Nach Beendigung des REIS können – je nach dessen Zweck – Empfehlungen ausgesprochen werden, um eingrenzende Faktoren anzusprechen. Solche Empfehlungen können die Verwaltung, den Koordinator, das Personal oder die Bewohner betreffen und werden dem Auftraggeber mitgeteilt. Wenn erwünscht, können spezifische Aktionspläne erstellt werden, um die Unzulänglichkeiten des Heims anzugehen.

I. Begehung der Einrichtung

Die Begehung ermöglicht der Therapeutin, Beobachtungen aus der Umwelt so zu ordnen, wie es die 20 Items des Assessments vorgeben.

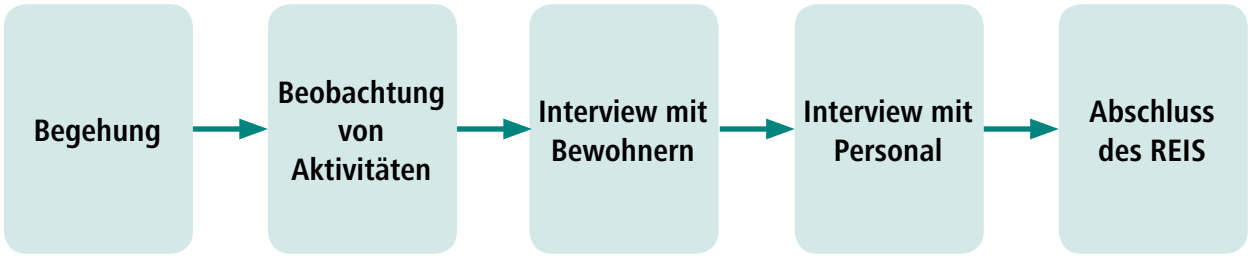


Abb. 1: Prozess der Datenerhebung

1 Die männliche Form gilt selbstverständlich auch für weibliche Personen.

Die Therapeutin kann folgende Umweltmerkmale beobachten:

- Die Räumlichkeiten (physische Umwelt) in Bezug auf Barrierefreiheit, Angemessenheit, persönliche Atmosphäre, sensorische Merkmale und vorhandene visuelle Unterstützung
- Die Verfügbarkeit und die Merkmale/Eigenschaften der Gegenstände in den Räumen
- Die Interaktionen und Beziehungen von Bewohnern und Personal unter- und miteinander
- Die Aktivitäten und Abläufe innerhalb der Umwelt.

Kapitel 10 enthält eine Zusammenfassung der Begehung, die der Therapeutin helfen kann, Stärken und Probleme schon während der Begehung zu beobachten. Zusätzlich gibt es für diejenigen, die mehr Hilfestellung brauchen, einen ausführlichen Begehungsbogen in Anhang B.

Wie optimiere ich die Begehung?
Nach dem ersten Kontakt mit dem Personal wird die Therapeutin den Bewohnern vorgestellt, dann beginnt sie den Rundgang.

Bewohnergeleitet: Es ist vorteilhafter, die Begehung „bewohnergeleitet" zu gestalten und nicht „personalgeleitet". Daher sollte die Therapeutin die Begehung so organisieren, dass nach Möglichkeit mindestens zwei Bewohner daran teilnehmen. Diese Bewohner sollten im Idealfall von allen Bewohnern ausgewählt worden sein. Die Begehung kann auch als Eisbrecher-Aktivität gesehen werden, um bei Bewohnern, die anfangs zurückhaltend sind und zögern, am REIS teilzunehmen, Interesse hervorzurufen.

Die Sichtweise der Bewohner ausdrücklich wertschätzen: Während der Begehung sollen die Bewohner unbedingt merken, dass auf ihre Sichtweise größter Wert gelegt wird und dass ihr Beitrag ausschlaggebend für das REIS ist. Dadurch werden sie sich wohler fühlen und eher ihre Meinung äußern. Außerdem muss ihnen ausdrücklich zugesichert werden, dass alles, was sie mitteilen, anonym behandelt wird. Dies führt hoffentlich dazu, dass sie sich frei fühlen, ihre Sorgen und mögliche Meinungsverschiedenheiten und Konflikte mit dem Personal und den Grundsätzen der Organisation auszusprechen, ohne Konsequenzen befürchten zu müssen. So können mögliche Bedenken gegenüber dem Interview reduziert werden.

Routinemäßige Aktivitäten beobachten: Während des Rundgangs wird der Untersucher wahrscheinlich Bewohnern bei Aktivitäten begegnen, z. B. beim Zubereiten von Mahlzeiten oder bei Freizeitaktivitäten. Auf solche Gelegenheiten, Aktivitäten in ihrem natürlichen Kontext zu beobachten, sollte besonderer Wert gelegt werden, da sie Beobachtungen erlauben, mit denen später Bewertungen zur „Struktur der Aktivitäten" und zu „Befähigende Beziehungen" untermauert werden können. Außerdem werden Bewohner wahrscheinlich bei natürlichen und informellen Begegnungen eher Wichtiges über ihre Umwelt äußern.

Für den Untersucher empfiehlt es sich, sich Notizen zu Umweltfaktoren zu machen, die sich auf Bewohner auswirken; im Anschluss kann er dann ausführlicher in den Interviews mit Bewohnern und dem Personal darauf eingehen.

II. Beobachtung von Aktivitäten

Für diesen Teil der Datenerhebung sollte die Therapeutin möglichst versuchen, mindestens drei Aktivitäten im alltäglichen Umfeld zu beobachten. Sinnvoll ist es, Aktivitäten im privaten Umfeld *und* im öffentlichen Bereich zu beobachten. Dadurch gewinnt der Untersucher einen Überblick über die Interaktion in physischen Räumen, über die Unterstützung durch das Personal, über die Beziehungen zu anderen Bewohnern (sofern zutreffend) und über mögliche und ausgeführte Aktivitäten in der Einrichtung.

Wenn möglich sollte die Therapeutin mehr Wert auf die Beobachtung von Aktivitäten im natürlichen Ablauf legen als auf eigens konstruierte Situationen. Daher sollte sie es vorziehen, Aktivitäten während der Begehung zu beobachten, statt Bewohner zu bitten, spezielle Aufgaben auszuführen. Das könnte dazu führen, dass Bewohner aufgeregt sind; außerdem würde es mehr Zeit in Anspruch nehmen.

Wie optimiere ich Gelegenheiten, Aktivitäten zu beobachten?
Kommen Sie zu sehr geschäftigen Zeiten: Den Besuch zu sehr betriebsamen Zeiten zu verabreden, ist dringend erforderlich. Es ermöglicht dem Untersucher, die üblichen Alltagsaktivitäten zu beobachten, z. B. morgendliche/abendliche Abläufe.

Welche Aktivitäten sollte ich versuchen zu beobachten?
Wählen Sie Aktivitäten, die es Ihnen ermöglichen, die Bewohner/Personal-Interaktion zu beobachten, außerdem die Interaktion von Bewohnern miteinander. Das könnten eine Mahlzeitzubereitung, ein Teil einer Mahlzeit, morgendliche oder abendliche Abläufe, Freizeit- oder Gemeinschaftsaktivitäten, Bewohnerzusammenkünfte oder andere häufige Aktivitäten sein, an denen die Bewohner beteiligt sind. Es könnte auch angemessen oder effizient sein, nur Teile einer Aktivität zu beobachten; es ist nicht nötig, bei der ganzen Aktivität dabei zu sein.

III. Interview mit Bewohnern

Das Interview mit den Bewohnern ist völlig flexibel und gibt der Therapeutin die Möglichkeit, weiterhin zu untersuchen, wie sich die Einrichtung aus Sicht der Bewohner darstellt. Außerdem kann sie den Sorgen, die von Bewohnern geäußert wurden bzw. die sie direkt beim Rundgang beobachtet hat, ausführlicher auf den Grund gehen.

Das Interview kann so formal oder informell ablaufen, wie es die Situation erfordert. Weniger erfahrene Therapeuten finden in Kapitel 11 drei allgemein gehaltene Fragen, die zu Diskussionen anregen und diese erleichtern; außerdem gibt es in der Zusammenfassung für die Interviewanleitung mit Bewohnern mehrere Schlüsselfragen zu jedem Item des REIS. Anhang C enthält zusätzlich noch eine detaillierte Interviewanleitung für diejenigen, die gern ein eingehenderes Interview führen oder einen oder mehrere Bereiche genauer untersuchen möchten.

Die Fragen sollen den Fokus auf die Gespräche lenken, sie sind für Therapeuten gedacht, die das Gefühl haben, dass sie für das Interview mehr Struktur und Hinweise brauchen. Wenn Therapeuten die Fragen übernehmen, sollten sie sich allerdings bewusst sein, dass sie sie, wenn nötig, umformulieren müssen, je nach Klient, Umwelt, persönlichem Stil und Interview.

Nicht immer kann man ein Gruppeninterview führen, die Gründe dafür können vielfältig sein: der Tagesablauf der Bewohner, keine Wünsche nach Teilnahme, Gesundheits- und Verständigungsprobleme, um nur einige zu nennen. In solchen Fällen sollte die Therapeutin Einzelinterviews mit möglichst vielen Bewohnern führen, um Einsicht in deren Erfahrungen zu bekommen. Einigen Bewohnern ist es möglicherweise unangenehm, bei einem Gruppeninterview in Gegenwart anderer Personen Persönliches zu äußern, sie möchten aber trotzdem etwas ansprechen; dann ist ein Einzelinterview passender. Unter diesen Umständen sind Einzelinterviews am besten geeignet, sofern es die Zeit erlaubt. Fragen Sie den Bewohner/die Bewohnerin, wo das Interview stattfinden soll.

Wie erhalte ich im Interview mit Bewohnern am besten Informationen?
Das Interview begründen: Es ist unbedingt notwendig, den Bewohnern die Gründe für das Interview zu erläutern. Machen Sie den Bewohnern bewusst, dass sie durch das REIS die Gelegenheit haben, ihre Zufriedenheit mit dem erhaltenen Service zu äußern oder ihre Sorgen/Bedenken dazu auszusprechen. Sagen Sie den Bewohnern, dass Sie zwar nicht garantieren können, dass ihre Wünsche zu Veränderungen führen werden und dass dies nicht von Ihnen abhängt, dass ihre Wünsche aber an die Entscheidungsträger weitergeleitet werden.

Die Erfahrungen wertschätzen: Die Therapeutin sollte den Bewohnern deutlich machen, dass sie daran interessiert ist, von den Bewohnern etwas über deren Erfahrungen zu hören und dass sie deren Meinung wertschätzt. Dies geschieht aus der Überzeugung heraus, dass die Bewohner die Experten für ihre Umwelt sind. So kann die Therapeutin aus den Erfahrungen der Bewohner lernen. Ein solcher Ansatz bedeutet eine Verschiebung des traditionellen Machtverhältnisses, indem der Bewohner die Position des Experten einnimmt und nicht durch den beruflichen Status der Therapeutin eingeschüchtert wird.

Begehen und reden: Da es nicht immer möglich ist, Gruppen- oder Einzelinterviews durchzuführen, sollte die Therapeutin bei der Begehung möglichst natürliche Gelegenheiten zur Interaktion mit den Bewohnern nutzen, während sie sich im Wohnumfeld befinden. Auch durch diese Form der Interaktion können sich wertvolle und zufriedenstellende Informationen über die Umwelt ergeben.